



Daniela Kirsch im FORUM-Interview.

„Es gab nicht überall Konfrontation“

Monatelang wurde heftig um die geplante Globus-Ansiedlung in Neunkirchen gerungen. Mit der vom Unternehmen angekündigten Suche nach einem Alternativstandort scheint die „Betzenhöhle“ gerettet. Die Auseinandersetzungen darüber wirken nach. Die Mit-Initiatorin und Sprecherin der Bürgerinitiative „Pro Betzenhöhle“, **Dr. Daniela Kirsch**, über Lehren – und wie es weitergehen könnte.

Frau Dr. Kirsch, Sie kommen ja nicht aus der Bürgerinitiativbewegung, haben dann aber in der Diskussion um die geplante Globus-Ansiedlung in Neunkirchen die Bürgerinitiative „Pro Betzenhöhle“ mit ins Leben gerufen. Wie haben Sie die Zeit der Auseinandersetzungen darum erlebt?

Für mich war es tatsächlich ein völlig neues Thema, in das ich mich reinbewegt habe. Zu Beginn gab es Erlebnisse, die mich regelrecht erschüttert haben. Wir sind sehr stark bekämpft worden. Das fing an, als wir öffentliche Räumlichkeiten für eine Podiumsdiskussion gesucht haben. Dabei sind wir auf so große Ablehnung gestoßen, dass wir uns fast wie eine verbotene Untergrundorganisation

Interview: **Oliver Hilt**

fühlen mussten. Es gab Angriffe und auch persönliche Anfeindungen, mit denen ich nie gerechnet hätte. Auf Anraten der Polizei haben wir unser Haus mit Videoüberwachung und Alarmanlage sichern müssen.

„Wie eine verbotene Organisation“

Aber die Initiative hat doch auch großen Zuspruch erfahren.

Das stimmt. Wir haben schnell gemerkt, dass das Thema die Bevölkerung bewegt. Ich war überrascht, wie wichtig Natur-

schutz für die Menschen ist. Auch das Thema Einzelhandel hat eine große Rolle gespielt. Vielen war bewusst, was es für Neunkirchen und die Region bedeuten wird, wenn eine solche Großansiedlung vor die Tore der Stadt gesetzt wird. Viele haben prophezeit, dass das der Todesstoß für die Neunkircher Innenstadt sein wird. Wobei uns vielfach gesagt wurde: „Ihr habt keine Chance, das ist doch alles schon klar und abgemacht.“ Umso schöner, wenn man doch etwas erreichen kann.

Die „Betzenhöhle“ hat ja vorher kaum jemand gekannt. Jetzt ist sie auch durch bundesweite Berichterstattung über den Streit ein Begriff. Warum haben Sie einem unscheinbaren Waldstück zu derartiger Aufmerksamkeit verholfen?

Wir haben großen Wert darauf gelegt, hervorzuheben, dass es sich um ein Waldareal handelt. Es ist ja zu Beginn stets kommuniziert worden, bei dem Projektstandort handele es sich lediglich um einen Umsteigeparkplatz (Park&Ride) und ein paar Bäume auf einer Schotterfläche. Die Betzenhölle ist jedoch ein naturbelassenes und wertvolles Waldareal mit einer großen Vielfalt an besonders geschützten Tierarten. Die Idee des Naturschutzgroßprojektes „Landschaft der Industriekultur Nord“ haben wir damit auch stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

Die Auseinandersetzung ist nicht nur hier im Land geführt worden, da war ja auch die Bundesebene befasst. Wie ist das gelaufen?

Es war sicherlich ein entscheidender Schritt, dass wir uns an das Bundesumweltministerium und das Bundesamt für Naturschutz gewendet haben. Das von uns beauftragte Naturschutzgutachten haben wir den Bundesbehörden ebenfalls zur Verfügung gestellt. Ich fand es bemerkenswert, dass jedes Schreiben von uns ausführlich beantwortet wurde. Auf Bundesebene hat man sich ausdrücklich für unser Engagement bedankt. Das bestärkte uns, etwas Richtiges und Wichtiges zu tun.

Solche Diskussionen werden immer mit Gutachten ausgetragen. Eines, auf das sich ja auch die Stadt stützt, hat ergeben, dass die Neunkircher sich mehrheitlich für einen Globus ausgesprochen haben. Hat Sie das nicht nachdenklich gemacht?

Wir haben an dieser Umfrage immer kritisiert, dass der Standort dabei gar nicht thematisiert worden ist. Es ist nur gefragt worden, ob man für oder gegen Globus in Neunkirchen sei. Selbst bei dieser Fragestellung gab es nur 58 Prozent Zustimmung. Bei den über 65-Jährigen lag die Zustimmungquote sogar unter 50 Prozent. Hier scheint die Sensibilität, dass Einkaufsstandorte wohnortnah benötigt werden und auch ohne Auto erreichbar sein sollten, stärker ausgeprägt. Außerdem: Wir haben ja nichts Grundsätzliches gegen Globus-Märkte. Was wir kritisiert haben, war der geplante Standort und die Vorgehensweise. Wir hätten nichts dagegen, wenn Globus nach Neunkirchen käme, dann aber bitte an einen integrierten Standort, vielleicht mit einem kleineren Markt in Anbindung an das Saarpark-Center.



Bieten Sie Globus jetzt also Hilfe bei der Suche nach einem Alternativstandort an?

(lacht) Ich denke, dass Globus dafür selbst genug Ressourcen hat. Wir sind jedenfalls gespannt, ob ein integrierter Standort gefunden wird.

Die Auseinandersetzungen sind teils heftig und emotional geführt worden. Wie kann man jetzt miteinander umgehen?

Es gab nicht überall nur Konfrontation. Die Ministerpräsidentin hat sich beispielsweise offen für unser Anliegen gezeigt. Die Auseinandersetzungen mit der Stadt Neunkirchen waren sicher emotionaler. Wir strecken jedenfalls die Hand gerne aus.

„Naturschutzgebiet wäre schöne Idee“

Sie haben erwähnt, dass man Ihnen anfangs praktisch keine Chance eingeräumt hat. Es hat sich dann aber anders entwickelt. Wie erlebt man einen solchen Prozess?

Ich bin sehr dafür sensibilisiert worden, wie wichtig funktionierende demokratische Strukturen sind. Eine Demokratie lebt davon, dass sich Regierung und Opposition reiben. Auf vielen Ebenen passiert dies heute nicht mehr, weil Oppositionen zu schwach oder kaum vorhanden sind. Eine wachsame Öffentlichkeit be-

kommt in dieser Konstellation eine ganz neue Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist mir auch sehr bewusst geworden, wie wichtig für ein Land eine unabhängige Presse, ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk und Medienvielfalt sind. Auch an uns als Bürgerinitiative haben wir den Anspruch gestellt, professionell und faktenbasiert zu arbeiten. Wir hatten den Eindruck, dass sich in der Politik vieles vermischt hat, und es war deutlich spürbar, dass man einem großen saarländischen Unternehmen etwas Gutes tun wollte. Aber nochmal: Wir waren und sind nicht gegen Globus, uns ging es darum, dass Gesetze und Verträge auch für einen Großkonzern gelten müssen.

Derzeit sieht es ja danach aus, dass die „Betzenhölle“ gerettet ist. Was soll jetzt damit geschehen?

Zum Betzenhölle-Wald haben wir tatsächlich eine besondere Beziehung entwickelt. Ich habe mir auf der Autobahnabfahrt Neunkirchen-City oft ausgemalt, wie ein ‚Globus-Tempel‘ oder Jahre später eine brachliegende Betonfläche an dieser exponierten Stelle aussehen würde. Der Anblick des Waldareals ist unstrittig schöner. Dass dieses Areal über eine derartige Artenvielfalt verfügt, hat uns selbst erstaunt. Hierzu stehen auch noch weitere Untersuchungen aus. Gelegentlich wurde darauf hingewiesen, dass ein Naturschutzgroßprojekt rechtlich gesehen kein Naturschutzgebiet sei. Das gesamte Haldenareal mitsamt der Vorfläche zum Naturschutzgebiet erklären zu lassen, wäre deshalb eine schöne Idee. ●